

Néko und Tora 1.1

Von igorrrr

Kapitel 28: Onoda

Néko war in den nächsten Tagen kaum im Bunker. Sie verbrachte die meiste Zeit bei ihrem Sohn. An einem Abend kam Neo nachhause:

„Ich habe es jetzt offiziell. Die Geburtsurkunde ist jetzt mit Taros und meinem Namen versehen. Der vom Jugendamt meinte, dass sei die erste Urkunde, wo nur der Vater draufsteht.“

„Glaube ich.“, meinte Néko ein wenig traurig.

„Ich werde die Urkunde ins Buch der Familie heften.“, sagte er.

„Du hast ein Familienbuch?“

„Natürlich, ich habe sogar von Ken Babyfotos. Willst du sie sehen?“

„Unbedingt!“, grinste Enni.

Neo holte die Fotoalben der Familie hervor. So viel gelacht hatte sie seit Jahren nicht. Kens Babyfotos waren zum Brüllen. Das Genialste war, wie Ken im Alter von vielleicht zwei Jahren splitterfasernackt und bockig vor seiner Windel saß:

„Davon möchte ich einen Abzug. Das werde ich Tora als Poster ausdrucken und ihr zu Weihnachten schenken.“, lachte Néko.

„Das wird er dir nie verzeihen.“, meinte sein Bruder.

„Ich weiß, seine Rache kommt irgendwann, aber davor habe ich keine Angst.“

„Du fürchtest dich nicht vor der Rache eines Auftragskillers? Du hast Nerven aus Stahl.“, meinte er.

„Solange ich mich mit Tora verstehe, ist alles in Ordnung.“, sagte sie.

Plötzlich klingelte Neos Handy. Er sah aufs Display und verdrehte stöhnend die Augen:

„Ja Hotaru. ...Was?! ... Ja, natürlich.“, er legte auf.

„Was ist?“, fragte Néko.

„Hana wurde angeschossen. Er ist im Krankenhaus und wird operiert. Ich muss hin, kannst du auf Taro aufpassen?“

„Ja, ich werde Tora und Ken gleich Bescheid geben. Sei vorsichtig.“ Er gab ihr einen flüchtigen Kuss und verließ die Wohnung.

Néko nahm ihr Telefon zur Hand:

„Komm sofort her. Wir müssen...“

„Geht nicht.“, unterbrach sie Enni: „Neo ist ins Krankenhaus gefahren. Ich kann Taro nicht alleine lassen.“

„Verdammt! Das Kind behindert dich!“, brüllte Tora.

„Das vielleicht, aber ich liebe Taro!“, fauchte sie zurück und schaltete das Handy aus. Sie ging ins Zimmer ihres Sohnes und beobachtete ihn beim Schlafen. Dieses kleine,

zerbrechliche Wesen, dem ihre ganze Liebe gehörte. Sie würde alles tun, um ihn zu beschützen.

Enni war eingeschlafen bis sich am Morgen etwas regte.

Taro sah sie mit großen Augen an:

„Hey mein Kleiner, warum schon so früh wach?“, fragte Néko sanft, stand auf und nahm ihn auf den Arm.

Sie kümmerte sich um eine neue Windel, zog ihn an und wiegte ihn, während die Milch warm wurde in den Armen. Auf dem Sessel sitzend fütterte sie ihren Sohn. Neo schloss wenige Minuten später seine Tür auf:

„Morgen, warum seid ihr zwei schon so früh wach?“, fragte er.

„Wie geht's Hana?“

„Er kam grad aus dem OP als ich ging. Die Ärztin sagte, dass die nächsten Stunden kritisch seien.“ Sie stand auf und ging zu ihm:

„Du siehst erschöpft aus.“ Néko strich ihm mit Mittel- und Zeigefinger durch die Haare:

„Taro hat zu essen bekommen. Ich muss jetzt leider los.“ Sie gab ihm seinen Sohn.

„Musst du wirklich gehen?“, fragte Neo bedauernd.

„Es tut mir leid, aber es geht nicht anders.“

Als Enni in den Bunker kam, stand Tora schon in der Tür:

„Was sollte das vorhin?“, fragte sie.

„Das was ich gesagt habe. Ich werde Taro und Neo nicht aufgeben.“, zischte Néko.

„Hast du auch mal an deren Sicherheit gedacht?“, fragte Tina. Ihre ehemalige Schülerin sah an ihr vorbei und entdeckte die zahlreichen Kisten:

„Was ist hier los?“, fragte sie.

„Wir beziehen ein neues Versteck. Unsere Feinde wissen wahrscheinlich, dass wir irgendwo in Juban unseren Unterschlupf haben.“

„Und wann wolltet ihr mir das sagen?“, fragte Sakada.

„Da du ständig bei Neo und dem Baby bist, konnten wir es dir nicht sagen.“, meinte Tora kühl.

Enni ging in ihr Zimmer und begann zu packen:

„Ist sie sauer?“, fragte Ráion, der vom Küchentisch aus zugehört hatte.

„Natürlich ist sie das.“ Tina sah auf die geschlossene Tür: „Weißt du, ich kann sie ja verstehen, aber sie wird die beiden definitiv in tödliche Gefahr bringen und sie würde sich dafür auf ewig hassen:

„Also tust du es wieder nur, um sie zu beschützen.“

„Ich schütze auch dich. Du wirst nicht mehr zu halten sein, wenn jemand deinem Bruder und Neffen was antut.“, grinste sie wissend. Ken murrte.

Türe knallend kam Enni wieder aus dem Raum und ging in Richtung Ausgang:

„Wo willst du hin?“

„Ich muss nochmal weg.“, sagte sie kurz und verließ den Bunker.

Es war inzwischen weit nach Mitternacht, aber Enni musste weiter nachdenken. Sie fuhr in den Ueno Park, stellte ihr Fahrzeug ab und ging hinein. Sie genoss die frische Luft:

„Endlich habe ich dich!“, brüllte plötzlich jemand. Néko begann zu rennen, als sie schon den ersten Schuss hörte. Die Kugel zischte an ihr vorbei. Sie zog ihre Waffe und lief weiter. Als weitere Schüsse folgten, schmiss sie sich auf den Boden und rollte in einen Graben, der ihr etwas Schutz gab. Sie sah das Mündungsfeuer und zielte darauf.

Den einen Schuss den sie abgab, war tödlich. Dann verließ sie auf schnellstem Wege den Park.

Als Misaki am nächsten Morgen mit Taro ins Büro kam, war Monosuki grad am gehen: „Wo willst du hin?“, fragte er.

„Leiche im Ueno Park. Stell du dich inzwischen dem neuen Chef vor. Ich soll dich rein schicken.“, sagte sie.

„Warte noch einen Moment. Wie geht es Hana?“, fragte er ihr fast hinterherrufend.

„Unverändert.“, sie deutete mit ihrem Kopf in Richtung Büro.

Er nickte, bat eine seiner Kolleginnen kurz auf Taro aufzupassen und ging ins Büro seines neuen Chefs. Mit einer Verbeugung stellte er sich vor:

„Detektiv Misaki Neo.“ Die Frau die ihm gegenüber saß, war vielleicht Anfang bis Mitte dreißig und hatte ein sehr strenges Gesicht. Ihre Haare waren ungewöhnlich kurz, es sah für ihn so aus als wäre mit ihr nicht gut Kirschen essen.

Sie sah ihn an:

„Ah richtig, der Detektiv, der seinen kleinen Sohn mit ins Polizeirevier nimmt!“, ihr Ton wurde immer schärfer und sah ihn herausfordernd an. Neo wusste sich zurückzuhalten:

„Mein Name ist Käpt´n Onoda und mein Kommando ist nicht so nachlässig wie das von Hana- san. Ich will nicht, dass sie mit ihrem Kind noch einmal hier arbeiten. Ich weiß dass sie ihren Vaterschaftsurlaub dazu nutzen wollten, um ihre Aktenberge auf Stand zu bringen. Doch das Revier ist kein Kindergarten. Entweder sie nehmen den Urlaub richtig oder gar nicht.“, machte sie sich deutlich.

„Gut.“, sagte Neo: „Dann empfehle ich mich. Käpt´n.“, meinte er, verbeugte sich und verließ das Büro.

Hotaru stand am Schreibtisch mit Taro auf dem Arm:

„Ich denke du musst los?“, fragte Neo.

„Und?“, antwortete sie mit einem Blick auf Onodas Büro.

„Ich soll mit Taro nicht mehr herkommen. Tut mir leid dich mit dieser Schreckschraube allein zu lassen.“, meinte er.

„Du musst auf deinen Kleinen aufpassen. Das verstehe ich schon.“, sagte Monosuki.

„Entschuldige.“, sagte er nochmal: „Hältst du mich auf dem Laufenden?“

„Natürlich.“

Er nahm sich Taro und verließ das Revier.

Am Nachmittag erreichte ihn ein Anruf:

„Misaki.“, ging er ran.

„Neo, bist du zuhause?“, fragte Hotarus Stimme.

„Eh, ja.“, war er verwundert.

„Ich bin gleich bei dir.“, sagte sie. Ein paar Minuten später klingelte es schon.

„Was ist denn?“, fragte er.

„Du solltest dir unbedingt den Ballistikbericht meines Mordopfers ansehen.“, sie übergab ihm die Akte.

Er sah sich die Analyse der Kugel an und las den Bericht. Ihm stockte plötzlich Atem:

„Genau.“

Neo hätte fast Ennis Job vergessen:

„Weiß man wer er ist?“, fragte er.

„Nein, aber du könntest Néko mal fragen.“

„Vielleicht sagt sie mir was. Ist sonst alles in Ordnung.“

„Schon, aber dieser Onoda traue ich nicht. Ich habe ein ganz eigenartiges Gefühl bei

ihr.“, sagte sie.

„Du und Gefühl bei der Arbeit.“, er lächelte, aber es blieb ihm im Halse stecken, als er Hotarus Gesicht sah.

„Besonders leiden mag ich sie auch nicht, aber vielleicht weißt du sie irgendwann zu nehmen.“

„Wenn du meinst.“, sagte Hotaru: „Ich muss jetzt los und du vergiss nicht zu fragen.“ Sie machte eine kleine Verbeugung und ging.

Er legte das Foto auf den Wohnzimmertisch und kümmerte sich um Taros Windeln.

Es war gegen 17 Uhr als Néko die Wohnungstür aufschloss. Der vertraute Duft eines Babybades erfüllte die Luft und sie hörte Taro lachen.

„Bist du das?“, fragte Misaki aus dem Bad.

„Ja.“, sagte sie und entdeckte das Bild auf dem Tisch.

„Wir kommen gleich.“ Neo hüllte seinen Sohn in ein Babyhandtuch mit Kaputze und kam mit durchnässtem Hemd zu Néko ins Wohnzimmer.

„Wer ist das?“, deutete sie aufs Foto.

„Wir hatten gehofft du könntest uns das sagen. Nimm mal Taro.“, übergab er ihn ihr und ging sich ein trockenes Hemd anziehen.

„Ich kenne den nicht.“, meinte sie.

„Er wurde im Ueno Park gefunden mit einer deiner Kugeln im Hals.“, sagte der Detektiv.

„Falls du es wissen willst, das war sozusagen Notwehr. Er hat auf mich geschossen.“, erklärte sie.

„Du hast keine Ahnung wer der Typ war.“, kam er ihr entgegen.

„Nein.“, sagte sie enttäuscht.

Minutenlang sagte keiner was. Sie machten Taro gemeinsam bettfertig. Enni blieb bei ihrem Kleinen und streichelte ihn in den Schlaf. Neo wartete im Wohnzimmer:

„Was ist gestern Nacht passiert?“, wollte er wissen.

„Ich hatte eine kleine Auseinandersetzung mit Tora. Daraufhin bin ich in den Ueno Park, um nachzudenken. Dann tauchte dieser Typ auf, sagte jetzt habe er mich endlich und eröffnete das Feuer. Ich weiß nur, dass mich irgendwer zu kennen scheint. Er weiß was ich mache und will mich erledigen.“ Néko sah Misaki schmerzvoll an.

„Nein. NEIN! Du wirst uns nicht alleine lassen!“, sagte er so laut es ging ohne Taro zu wecken.

„Ihr werdet ins Schussfeld geraten, wenn ich bei euch bleibe und das darf ich nicht zulassen. Dafür liebe ich euch beide zu sehr. Ich würde es mir nicht verzeihen würde dir oder Taro was zustoßen.“

„Und ich habe dir schon einmal gesagt, dass ich meine eigenen Entscheidungen treffe und auf mich aufpassen kann.“, sagte er.

„Neo, du bist aber nicht länger nur für dich verantwortlich.“ Ihr Blick ging in Richtung des Zimmers ihres Sohnes: „Wenn dir etwas geschieht, wer soll dann auf ihn aufpassen. Bitte Neo.“, schluchzte sie fast.

„So wie es aussieht, kann ich dich nicht davon abhalten. Was ist aber wenn ich Hilfe brauche, als Vater oder Polizist?“

„Du bist in beiden Dingen so gut. Du wirst Lösungen finden.“

„Enni, willst du das wirklich. Du wirst ihn nicht aufwachsen sehen und ...?“ Sie kam auf ihn zu:

„Es ist die einzig sinnvolle Entscheidung, auch wenn sie sehr schmerzhaft ist.“

Neo sah sie an:

„Werden wir dich jemals wiedersehen?“, fragte er.

„Ich wünsche es mir, glaube es aber nicht.“

„Wir sehen uns wieder.“, sagte er zuversichtlich.

„Optimist.“

Er kam auf sie zu und umarmte sie:

„Passe bitte auf dich auf.“, sagte er noch bevor sie die Haustür schloss.

In den nächsten Monaten räumten die Auftragskiller ihr Quartier. Ihr neuer Unterschlupf befand sich in einem Außenbezirk von Tokio. Es befand sich unter einem Lagerhaus und war lange nicht so gemütlich wie der Bunker.

Néko war in der Zeit total auf ihre Arbeit konzentriert und schleppte das Umzugsgut zum Teil bis zur völligen Erschöpfung aus dem Tunnel unters Lagerhaus:

„Néko! Mach Pause. Du brichst gleich zusammen.“, meinte Tora.

„Ich will nicht.“, sagte sie stur.

„Entweder legst du dich jetzt hin, oder ich schlage dich k.o.“ Enni kannte Tora gut genug, um zu wissen, dass sie es tun würde.

Néko war an diesem Tag schon am frühen Nachmittag aus dem neuen Versteck geflohen. Ken und Tora hatten tapeziert und gemalert. Der Geruch von Farbe machte ihr Kopfschmerzen.

Draußen war es stürmisch und kaum jemand, der es nicht musste, hielt sich draußen auf. Der Pazifik stand hoch im Yachthafen und der Wind peitschte in ihr Gesicht. Sie fühlte sich einsam und verlassen. Wie gern würde sie jetzt zu ihrem Sohn gehen, ihn auf den Arm nehmen und ihn vor allem schützen, was ihm oder seinem Vater gefährlich werden konnte. Im selben Augenblick wurde ihr wieder bewusst, dass allein ihre Nähe diese Gefahren verursachte. Sie stand am Kai und atmete durch.

Es war schon abends und dunkel, als sie sich mit Blumen dem Grab ihrer Mutter näherte. Sie war seit fast drei Jahren nicht mehr dort gewesen. Ihre Mutter lebte für sie in Gedanken und nicht auf diesem einen Platz auf dem Friedhof.

Auf Grund des Wetters war auch hier niemand unterwegs. Enni hatte Blumen besorgt und ging auf den kleinen Stein mit dem Namen ihrer Mutter zu:

„Hallo Oka- san.“, sagte sie ruhig und betrachtete den billigen Betonstein, den ihr Vater ausgesucht hatte, um Geld zu sparen. Irgendwas war anders an ihm. Sie ging näher heran. Dann entdeckte sie es. Es war auf der Rückseite etwas festgemacht worden, das aussah wie ein Briefumschlag in Plastikfolie.

Vorsichtig betastete ihn. Es schien sich wirklich nur um Papier zu handeln. Ganz langsam nahm sie den Brief von Stein und mit Bedacht packte sie ihn aus. Auf dem Umschlag stand:

„Keine Sorge, er ist nur von mir,
Neo.“

-Neo?-, fragte sie sich. Néko öffnete den Brief. Darin ein paar Fotos von ihm und ihrem Taro.

- Er ist schon wieder gewachsen.-, dachte sie.

Plötzlich sah sie jemanden unter der einzigen Laterne weit und breit stehen. Es war eine Frau in einem hautengen Einsatzanzug. Ihre kurzen Haare wehten im Wind. In der linken Hand hielt sie eine Pistole. Sie sah zu ihr herüber.

Enni ließ die Bilder fallen und fing an langsam rückwärts zu gehen in Richtung Gebüsch:

„Bleiben sie stehen!“, sagte sie laut. Néko drehte sich um und sprang in die Hecke. Da flog schon die erste Kugel über sie hinweg.

Die Unbekannt kam zum Grab ihrer Mutter und hob die Photographien auf:

„Ich weiß wer du bist, Sakada Enni oder ist es dir lieber wenn ich Néko sage?“ Diese

duckte sich hinter einen weiteren Grabstein. Sie sprach weiter:

„Ich bin überrascht, dass der kleine Taro von dir ist, aber keine Sorge, ich werde mich um Vater und Sohn kümmern!“

Ennis Angst war in jenem Moment wie weggeblasen. Sie wartete noch einen Moment, bis die geheimnisvolle Frau, die sie und ihre Lieben zu kennen schien, vor dem Stein war. Sie stützte sich am Stein ab und schleuderte ihr, mit aller Kraft die sie hatte, ihre Füße auf den Brustkorb. Als Taros Mutter über ihr stand, erkannte sie sie:

„Onoda.“, war sie erstaunt. Diese atmete schwer. Néko nahm die Baretta:

„Meiner Familie wirst du nichts tun.“, sagte sie voller Hass und drückte ab.

„ENNI RUNTER!“, hörte sie Toras Stimme. Im nächsten Moment sackte sie zusammen. Den Schuss, der sie getroffen hatte, hatte sie nicht mehr gehört.

Ken eliminierte den Schützen, während Tina zu Néko lief.

Die Kugel hatte sich einen Weg in ihren Kopf gebahnt. Sie lag auf dem Boden, die Augen geschlossen. Tina kniete neben ihr als Ken kam:

„Komm.“, sagte er. Sie reagierte nicht: „Komm hoch.“, zog er sie etwas rauer hoch.

Dann nahm er sie in die Arme: „Es tut mir leid.“, sagte er leise. Ken sah auf Enni. Plötzlich weiteten sich seine Augen:

„Tina! Sie atmet!“